e-Guide

International Tracing Service

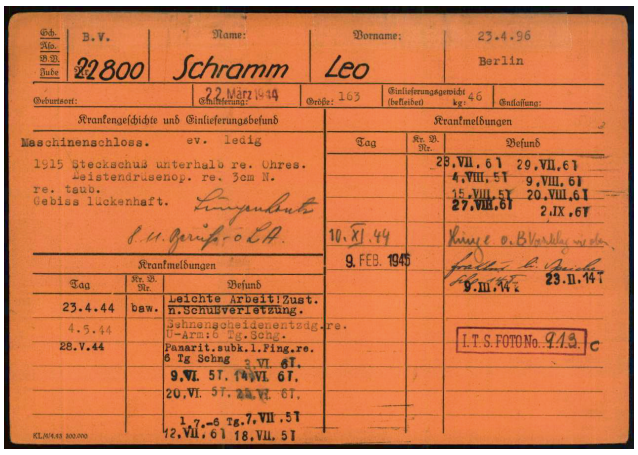
Individuelle Dokumente entdecken und verstehen

Revierkarte

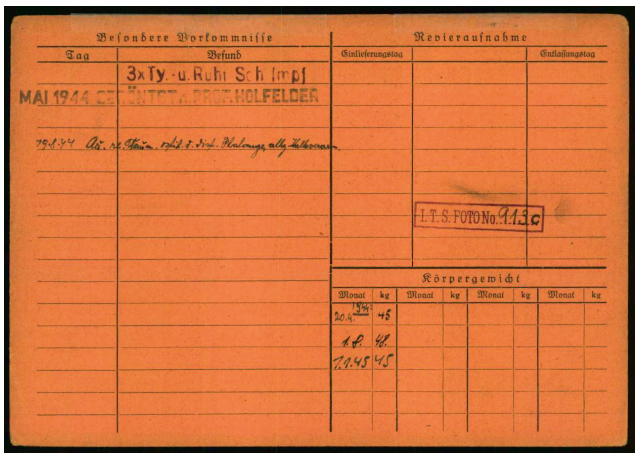
Für ausgewählte Dokumente wurden die Beschreibungen aus dem e-Guide gestalterisch aufbereitet.
Die PDF liegen vor für Effektenkarten, Fragebögen für Insassen der Konzentrationslager, Häftlingspersonalbögen, Häftlings-Personal-Karten, Postkontrollkarten, Revierkarten und Schreibstubenkarten aus dem KZ Dachau.

Revierkarte

Bei diesem Dokument handelt es sich um eine Revierkarte. Diese wurden in den Krankenrevieren in den Hauptlagern geführt. Es gibt sie in verschiedenen Farben und sie können handschriftlich oder mit einer Schreibmaschine beschrieben worden sein. Die einzelnen Revierkarten sind unterschiedlich ausführlich. Es gibt Karten, auf denen sich außer dem Namen und der Häftlingsnummer keine weiteren Informationen finden. Es gibt aber auch Revierkarten, die ganze Krankheitsverläufe nachzeichnen.


Name: Schramm
Vorname: Leo
23.4.96 Berlin
B.V. 22800
Geburtsort:
Größe: 163
Krankengeschichte und Einlieferungsbefund
Maschinenschloss. ev. ledig
1915 Steckschuß unterhalb re. Ohres.
Leistendrüsenop. re. Jem N.
re. taub.
Gebiss lückenhaft.
Krankmeldungen
Tag | Kr. B. Nr. | Befund
23.4.44 | bew. | Leichte Arbeit!Zust. n.Schußverletzung.
4.5.44 | Sehnenscheidenentzdg.re. U-Arm:6 Tg.Schg.
28.V.44 | Panarit.subk.l.Fing.re. 6 Tg Schng
9.VI. 57. 14.VI. 67.
20.VI. 57. 27.VI. 67.
7.-6 Tg.7.VII.57
12.VII.61 18.VII.57
Krankmeldungen
Tag | Kr. B. Nr. | Befund
28.VII.61 29.VII.61
4.VIII.57 9.VIII.61
15.VIII.57 20.VIII.61
27.VIII.61 2.IX.61
10.XI.44
9. FEB. 1945
23.II.44
I.T.S. FOTO No. 913 c

Vorderseite


Besondere Vorkommnisse
Tag | Befund
3x Ty.-u. Ruhr Schutzpf
MAI 1944 KZ-EINTRAGUNG HOLFELDER
Revieraufnahme
Einlieferungstag | Entlassungstag
I.T.S. FOTO No. 913 c
Körpergewicht
Monat | kg | Monat | kg | Monat | kg | Monat | kg
20.4. 45
1.8. 41
7.1.45 45

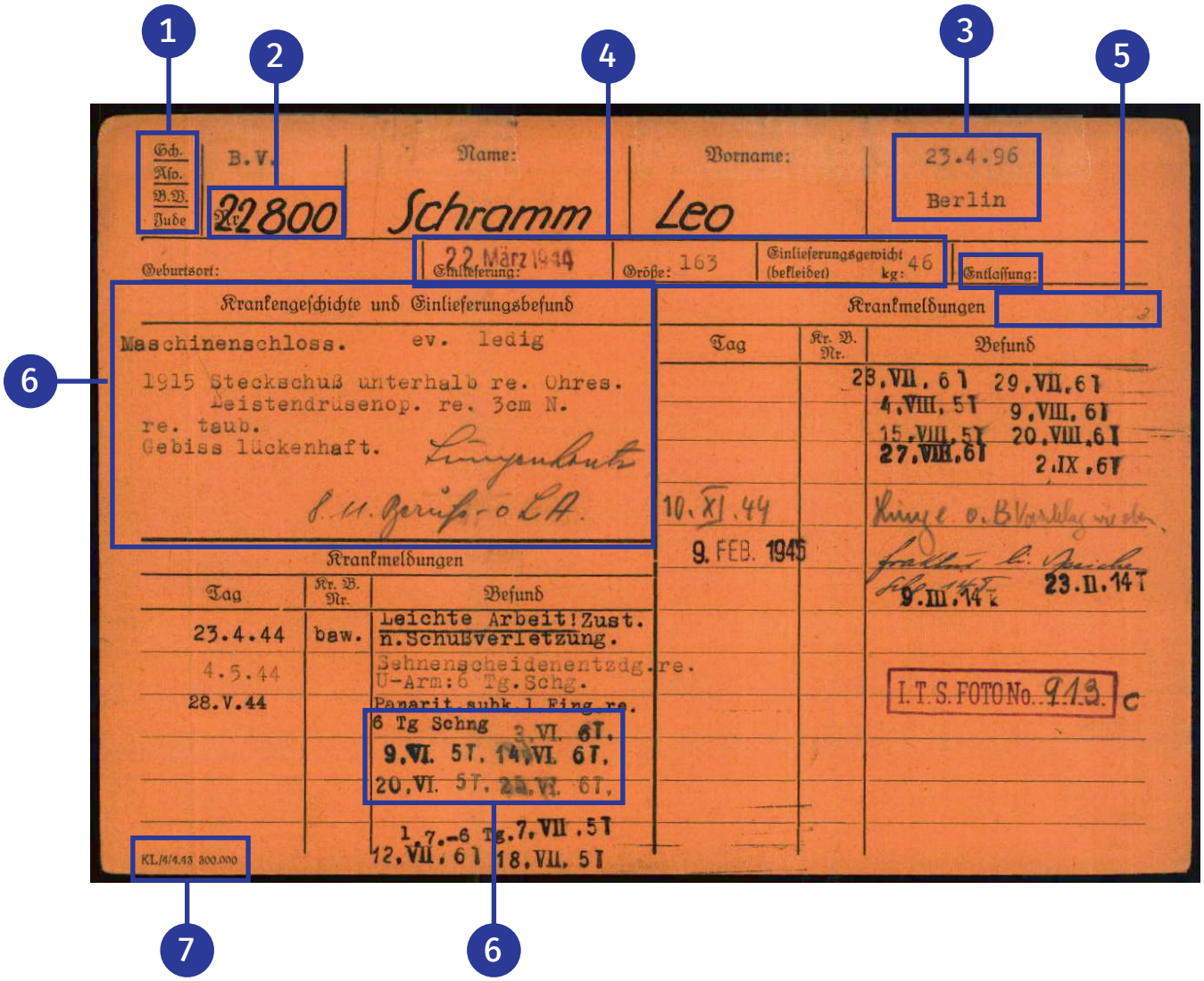
Rückseite

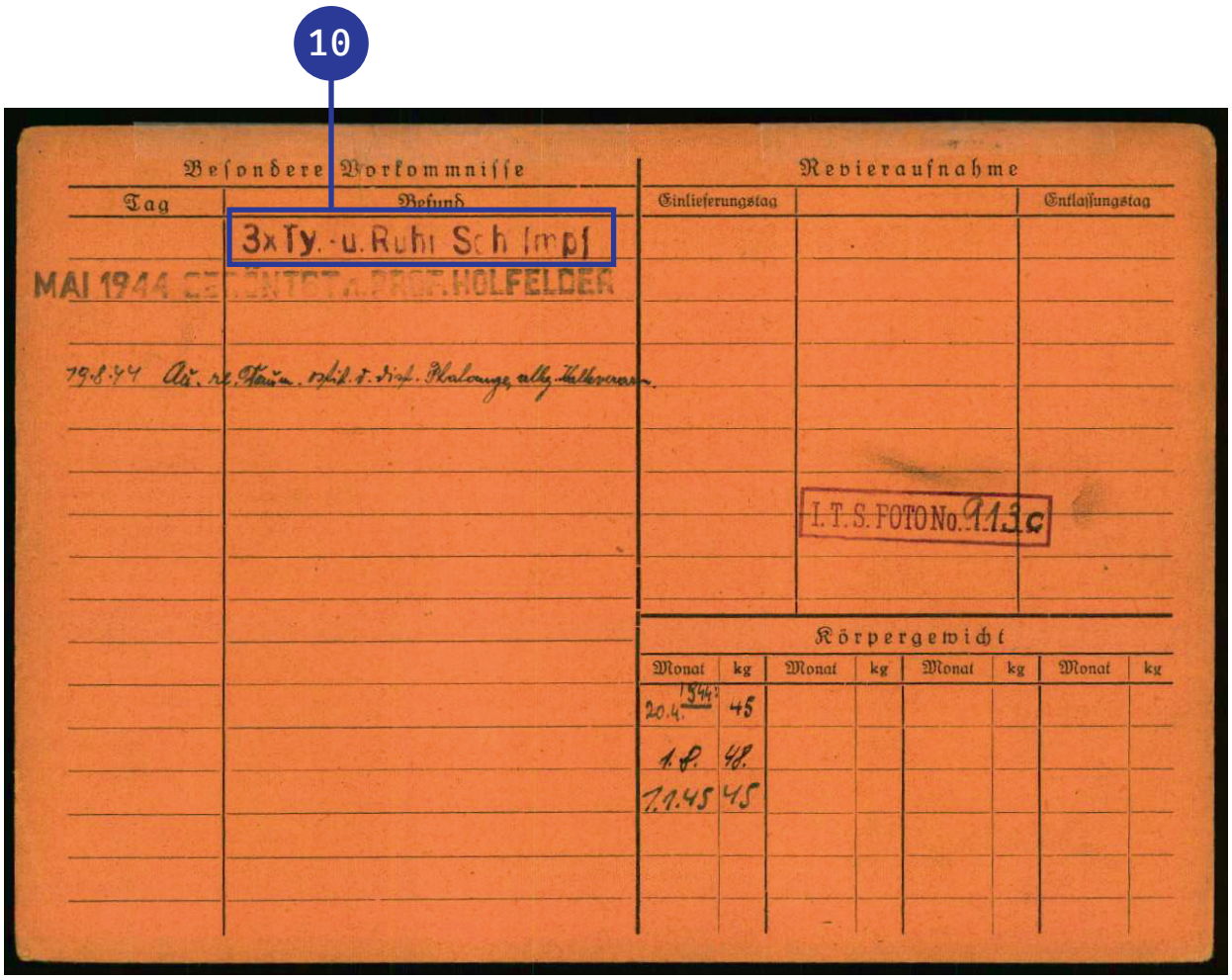
Revierkarte

Abmessungen: 14,7 × 21,2 cm

Kennung im **Archiv des ITS:**
1.1.5.3/7058148/ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Sie finden das Dokument im **eGuide** unter:
eguide.its-arolsen.org/archiv/anzeige/36


1
2
3
4
5
6
7
6
Gch.
Aso.
B.V.
Jude
B.V.
Nr. 22800
Name:
Schramm
Vorname:
Leo
23.4.96
Berlin
Geburtsort:
Einlieferung: 22 März 1944
Größe: 163
Einlieferungsgewicht (bekleidet) kg: 46
Entlassung:
Krankengeschichte und Einlieferungsbefund
Maschinenschloss. ev. ledig
1915 Steckschuß unterhalb re. Ohres.
Leistendrüsenop. re. 3cm N.
re. taub.
Gebiss lückenhaft.
Krankmeldungen
Tag
Kr. B. Nr.
Befund
23.4.44
baw.
Leichte Arbeit!Zust. n.Schußverletzung.
4.5.44
Sehnenscheidenentzdg. re. U-Arm:6 Tg.Schg.
28.V.44
Panarit.subk.l.Fing.re.
6 Tg Schng
9.VI. 5T. 14.VI. 6T.
20.VI. 5T.
1.7.-6 Tg.7.VII.5T
12.VII.6T 18.VII.5T
Krankmeldungen
Tag
Kr. B. Nr.
Befund
28.VII.6T 29.VII.6T
4.VIII.5T 9.VIII.6T
15.VIII.5T 20.VIII.6T
27.VIII.6T 2.IX.6T
10.XI.44
9.FEB. 1945
23.II.14T
9.III.14T
I.T.S. FOTO No. 913 C
KL/4/4.43 300.000



10

Besondere Vorkommnisse

Tag	Befund
	3x Ty.-u. Ruhr Sch Impf
MAI 1944 GE[illegible]ENTSTA. PROF. HOLFELDER	
19.8.44	Aö. re. Stau. rechk. f. Disp. Phalange, allg. Kräfteverfall

Revieraufnahme

Einlieferungstag		Entlassungstag
	I. T. S. FOTO No. 913c	

Körpergewicht

Monat	kg	Monat	kg	Monat	kg	Monat	kg
20.4.1944	45						
1.8.	48						
7.1.45	45						

1 Die einweisende Stelle ordnete jeden KZ-Häftling einer Kategorie zu, die deutlich machte, warum sie oder er verhaftet worden war. Die zahlreichen Häftlingskategorien waren in allen KZ gleich. Ein ausführliches Abkürzungsverzeichnis finden Sie unter https://eguide.its-arolsen.org/fileadmin/eguide-website/downloads/Haftarten_dt.pdf.

Die Zuordnung zu einer Haftgruppe führte ebenso wie die Nationalität zu einer Hierarchie im Lager, da die Gruppen unterschiedlichen Regeln unterlagen, unter anderem was die Menge der Lebensmittel oder die Härte der Arbeit betraf. Daher hatten Häftlingskategorie und Nationalität auch Auswirkungen auf die Überlebenschancen.

Die Häftlingskategorie spielte auch eine entscheidende Rolle für die Selbstwahrnehmung und die Wahrnehmung untereinander. So unterstützten sich Häftlinge oft innerhalb der eigenen Häftlingsgruppe und definierten sich darüber, zu welcher Gruppe sie gehörten.

Wichtig ist aber auch, dass die Kategorien nicht immer mit der Selbstbeschreibung der Häftlinge oder der Tatbestände übereinstimmten, wegen der sie in ein KZ gebracht worden waren. So sind zum Beispiel alle ungarischen Juden, die von Auschwitz nach Buchenwald kamen, als politische Häftlinge registriert worden. Dasselbe galt für die allermeisten ausländischen Zwangsarbeiter*innen. Manchmal wurden Haftkategorien auch als Schikane vergeben, zum Beispiel wenn kommunistische oder sozialdemokratische Gegner des Nationalsozialismus als „Asoziale“ oder „Berufsverbrecher“ geführt wurden.

2 Allen KZ-Häftlingen wurde bei der Ankunft im Lager eine Nummer zugeordnet, die sogenannte Häftlingsnummer. In den KZ waren die Nummern wichtiger als der Name. Häftlinge mussten sich bei Appellen beispielsweise mit ihrer Nummer statt mit ihrem bürgerlichen Namen melden. Teilweise wurden Nummern in den Lagern mehrfach vergeben, zum Beispiel nach größeren Entlassungen, Verlegungen oder nach dem Tod von Häftlingen. Auch erhielten Gefangene nach der Überstellung in ein anderes Lager fast immer eine neue Nummer. Eine frühe Übersicht über Häftlingsnummern aus 14 Konzentrationslagern finden Sie unter https://eguide.its-arolsen.org/fileadmin/eguide-website/downloads/Haeftlingsnummernverzeichnis_dt.pdf.

3 In der rechten oberen Ecke war Platz für das Geburtsdatum. Auf manchen Revierkarten ist hier auch der Geburtsort notiert, obwohl dafür ein eigenes Feld vorgesehen war.

4 Wenn die Häftlinge bei ihrer Ankunft im KZ gemessen und gewogen wurden, notierten Häftlingsschreiber*innen die Angaben zusammen mit dem Einlieferungsdatum auf der Revierkarte. Die allermeisten Häftlinge – gerade der letzten Kriegsjahre – litten an Unterernährung und wogen sehr wenig. Ein Gewicht von 45 bis 50 Kilogramm bei einem erwachsenen männlichen Häftling war 1944 keine Seltenheit.

5 Entlassung musste nicht unbedingt heißen, dass ein Häftling nach Hause zurückkehren durfte. Ein Datum im Feld Entlassung konnte auch bedeuten, dass die oder der Gefangene in ein Gefängnis überstellt worden war. Vor einer Entlassung musste der Häftlings-Untersuchungsbogen ausgefüllt werden.

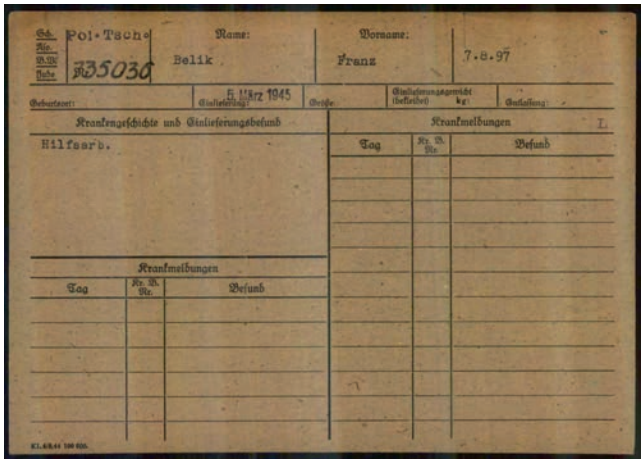
6 Die Neuankömmlinge wurden im Revier nach ihrer Krankengeschichte befragt. Mit allen früheren Krankheiten wurde auch das Ergebnis einer kurzen Zahnuntersuchung vermerkt. Außerdem wurde der Platz in wenigen Fällen genutzt, um den Beruf, die Religion oder den Familienstand zu notieren. Bei Massentransporten und kurz vor Kriegsende wurden die Angaben immer kürzer. Auf einigen Karten ist in diesem Feld nichts vermerkt.

7 Dieser Platz wurde auf den Karten verschieden genutzt: Es können der Block, die Haftkategorie oder die Zuschreibung „jüdisch“ vermerkt sein.

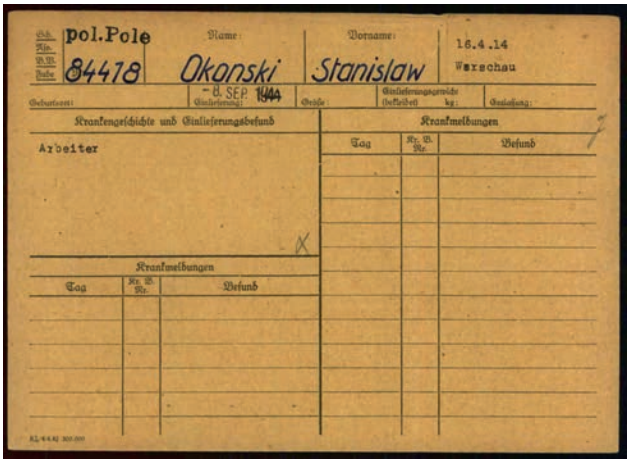
8 Häftlinge konnten krankgeschrieben oder in körperlich weniger anstrengende Arbeitskommandos überstellt werden. Auf den Revierkarten folgte auf die Diagnose der Krankheit das gestempelte Datum und die Anzahl der Tage, die ein Häftling von da ab nicht arbeiten durfte: 5T stand für fünf Tage, 6T für sechs Tage usw. Findet sich der Zusatz „Schng“ wurde der erkrankte Häftling in die Schonung, einen besonderen Raum des Krankenbaus, verlegt.

9 Auf den Revierkarten sind immer auch die Angaben zum Druck enthalten. KL 4 bedeutet, dass die Revierkarte nach dem Muster KL 4 in der Lagerdruckerei Auschwitz gedruckt wurde. In diesem Fall geschah dies im April 1943 (abgekürzt zu 4.43) in einer Auflage von 300.000 Stück.

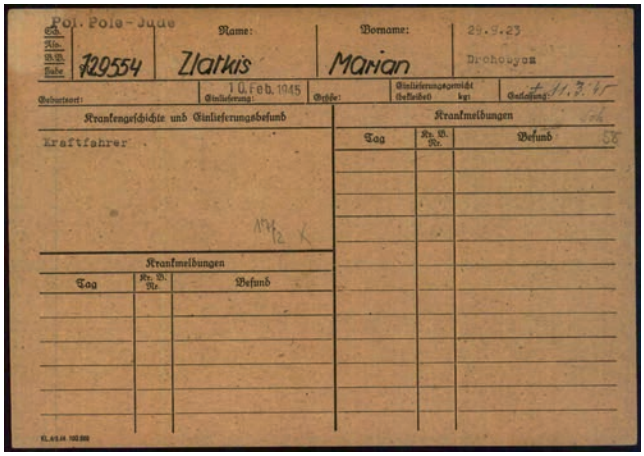
10 Die KZ-Verwaltungen fürchteten den Ausbruch von Seuchen im Lager. Im KZ Buchenwald erhielt deshalb beispielsweise seit 1939 jeder Häftling bei seiner Ankunft eine Impfung gegen Typhus und Ruhr. Es gibt daher viele Karten, auf denen nur die persönlichen Daten und der Stempel für die Schutzimpfung zu finden sind. Trotz dieser Impfung konnten Seuchen in den Lagern nie ganz eingedämmt werden und viele Häftlinge starben daran.



Kennung im **Archiv des ITS:**
1.1.5.3/5505470/ITS Digital Archive, Bad Arolsen



Kennung im **Archiv des ITS:**
1.1.5.3/6739284/ITS Digital Archive, Bad Arolsen



Kennung im **Archiv des ITS:**
1.1.5.3/7494663/ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Wo wurde das Dokument eingesetzt und wer hat es erstellt?

Für die medizinische Versorgung von Häftlingen war in den Konzentrationslagern der Häftlingskrankenbau verantwortlich. Dort arbeiteten unter der Leitung von SS-Ärzten und unter Aufsicht des Revierkapos Häftlinge als Sanitäter*innen und Pfleger*innen. Diese verfügten oft nicht über das nötige medizinische Fachwissen. Erst ab 1939 wurden auch ausgebildete Ärzt*innen eingesetzt, die als Häftlinge ins Lager gekommen waren. Theoretisch gab es ambulante und stationäre Abteilungen, Tuberkulose-Abteilungen, Häftlingslabore, Augenambulanzen, Zahnärzte und Schonungsräume. Wie der Häftlingskrankenbau ausgestattet war und welche der Abteilungen tatsächlich existierten, unterschied sich aber von Lager zu Lager. Der Krankenbau wurde auch als Revier oder genauer als Häftlingsrevier bezeichnet. Dort füllten Funktionshäftlinge, die sogenannten Revierschreiber*innen, Revierkarten, Krankenblätter und Krankenbücher mit Angaben zu den Häftlingen und ihren Erkrankungen.

Wann wurde das Dokument verwendet?

In den ersten Jahren ab 1933 wurden zunächst Krankenbücher in den Konzentrationslagern geführt. Später wurden dann vermehrt Revierkarten bei der Ankunft der Häftlinge im KZ erstellt. Entweder wurden die Neuankömmlinge direkt in das Revier geführt oder sie wurden in den ersten Tagen ihrer KZ-Haft dorthin gebracht. Dabei konnten mehrere Tage zwischen Einlieferung und Aufnahmeuntersuchung vergehen.

Die Revierkarten, die es in unterschiedlichen Farben gibt, je nach dem welches Papier gerade zur Verfügung stand, wurden bis 1945 benutzt. In den KZ Buchenwald und Dachau wurden sie beispielsweise selbst in den letzten Kriegsmonaten noch ausgestellt. Zu diesem Zeitpunkt kamen massenweise Häftlinge aus geräumten Konzentrationslagern im Osten an. Die Angaben auf diesen späten Karten sind meist sehr knapp. Eine Untersuchung wie in früheren Jahren mit Aufnahme der Krankengeschichte fand nicht mehr statt. Es wurde nur noch der Beruf auf der Revierkarte notiert.

Wofür wurde das Dokument genutzt?

Einer der letzten Schritte bei der Ankunft in einem Konzentrationslager war die Untersuchung der Häftlinge durch den Lagerarzt oder die Lagerärztin. Dabei legten die Revierschreiber*innen im Häftlingskrankenbau für die Häftlinge eine Revierkarte an, wenn sie sie nicht in Krankenbücher eintrugen. Wie entschieden wurde, wer eine Revierkarte erhielt und wer in ein Krankenbuch eingetragen wurde, ist heute nicht mehr bekannt. Auch ist schwer zu sagen, ob systematisch Häftlingsgruppen von der Untersuchung ausgeschlossen wurden.

Wenn eine Revierkarte angelegt wurde, geschah dies bei der Erstuntersuchung. Häftlingsschreiber*innen vermerkten auf den Karten die persönlichen Daten und die Krankengeschichten der Neuankömmlinge. Die Revierkarten wurden auch von ihnen weitergeführt, wenn die Häftlinge noch einmal behandelt wurden. Bei jedem weiteren Besuch im Krankenrevier erhielt die oder der Kranke die Karte und musste sie bei der Untersuchung vorlegen. Die verantwortlichen Ärzt*innen trugen darauf Krankmeldungen und Diagnosen ein. Anhand der Karte entschieden sie auch, ob und wenn ja in welche Krankenstation ein Häftling aufgenommen wurde.

Die Revierkarten wurden noch auf eine ganz andere Weise in den KZ verwendet: Auffällig oft nutzen Häftlingsschreiber*innen nicht mehr benötigt Revierkarten für andere Karteien. Wegen des allgemeinen Papiermangels schnitten sie die Karten klein und beschrieben sie neu.

Wie häufig ist das Dokument?

Revierkarten sind im Archiv des ITS nur für wenige Häftlinge überliefert. Ein Schreiben der Amtsgruppe D des Wirtschafts-Verwaltungshauptamts, die für die Verwaltung der KZ verantwortlich war, legt nahe, dass nicht für alle Häftlinge eine Revierkarte ausgefüllt wurde. Stattdessen wurden viele von ihnen in sogenannte Krankenbücher eingetragen, um Papier zu sparen.

Was ist bei diesem Dokument zu bedenken?

Die Revierkarten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die medizinische Versorgung in den Konzentrationslagern katastrophal war. Zu keinem Zeitpunkt gab es genügend Betten, Verbandsmaterial und Medikamente, um alle Kranken zu versorgen. Oft mussten sich Häftlinge die Krankenbetten teilen. Die allgemeine Schwäche und die Mangelernährung sowie die schwere körperliche Arbeit machten die Häftlinge in den Lagern anfällig für Krankheiten. Waren sie einmal erkrankt, dauerte es durch den Vitaminmangel lange, bis sie wieder gesund waren, und Wunden verheilten nur langsam. Manche Krankheiten wie Hungerödeme entstanden erst durch die schlechten Lebensbedingungen in den Lagern und waren weit verbreitet. Der Norweger Odd Nansen erinnert sich in seinem Tagebuch an ein Gespräch im KZ Sachsenhausen im Oktober 1943. Auf die Frage, woran seine Mithäftlinge gestorben seien, erhält er folgende Antwort: „Die meisten an Durchfall, Phlegmonen und Lungenentzündung. Sie kamen dann auf die sogenannte ‚Ambulanz‘, und wenn sie nicht über 40 Grad Fieber hatten, bekamen sie nur einen Tritt und mußten weitergehen –. Wenn sie über 40 Grad Fieber hatten, bekamen sie ein paar Pillen oder etwas Ähnliches – vielleicht wurden sie auf das Revier gelegt – vielleicht mußten sie zum Block zurückgehen." (Odd Nansen: Von Tag zu Tag. Ein Tagebuch. Hamburg 1949, S. 51)

© 2019 International Tracing Service

Auch in den Krankenrevieren spielte die Häftlingskategorie eine wichtige Rolle, denn die verschiedenen Häftlingsgruppen wurden unterschiedlich behandelt. Daher ist die Kategorie auch auf den Revierkarten vermerkt. Speziell Jüdinnen und Juden war der Zugang zu medizinischer Versorgung nur schwer oder gar nicht möglich. Oft erhielten die Häftlinge eine Behandlung oder Medikamente nur, wenn sie Beziehungen zu einflussreichen Häftlingen hatten.

Eine Aufnahme im Krankenrevier brachte zudem nicht immer die Rettung des kranken Häftlings. In den Krankenrevieren waren sie den Schikanen und der Gewalt der SS-Männer, der SS-Aufseherinnen und teils auch der Revierkapos ausgesetzt. Zudem herrschte eine hohe Ansteckungsgefahr. Viele Überlebende berichteten davon, dass das Krankenrevier ein besonderer Schreckensort war, denn in den Operationsräumen wurden Sterilisationen vorgenommen und Häftlinge wurden durch Giftspritzen (Phenolininjektion) oder durch das Spritzen von Luft getötet. Außerdem nutzen Ärzt*innen Kranke für Versuche. Der Historiker und Dachau-Überlebende Stanislav Zámečnik erinnert sich, dass bereits bei der Erstuntersuchung Häftlinge für Menschenversuche ausgewählt wurden. Zwischen 1941 und 1944 wurden zudem – im Rahmen der sogenannten Aktion 14f13 – Tausende kranke und damit nicht mehr arbeitsfähige Häftlinge in den Revieren selektiert, um in den NS-Euthanasie-Anstalten Hartheim, Bernburg und Pirna-Sonnenstein ermordet zu werden. Es stellte also durchaus ein großes Risiko dar, sich im Revier krank zu melden.

Doch es gibt auch die andere Seite: Vor allem politische Häftlinge, die in Lagern wie Buchenwald stark solidarisch organisiert waren, berichten davon, dass Revierkarten von den Häftlingsärzt*innen und -schreiber*innen bewusst falsch geführt wurden. Um Patient*innen zu retten, änderten sie Diagnosen, schrieben Gesunde krank oder stellten eine vermeintliche Transportunfähigkeit fest, wenn Deportationen in andere Lager angekündigt worden waren. Sollten gezielt Kranke ermordet werden, konnten die Schreiber*innen in manchen Situationen das Leben der Kranken retten, indem sie auf der Revierkarte ihren Gesundheitszustand schönten.

Falls Sie weitere Hinweise zu diesem oder einem anderen im e-Guide vorgestellten Dokument haben, freuen wir uns daher sehr über Rückmeldungen an eguide(at)its-arolsen.org. Die Dokumentenbeschreibungen werden regelmäßig erweitert – und das gelingt am besten durch das gemeinsame Zusammentragen von Wissen.

Varianten: Revierkarte

Was wird im ITS e-Guide als Variante bezeichnet?

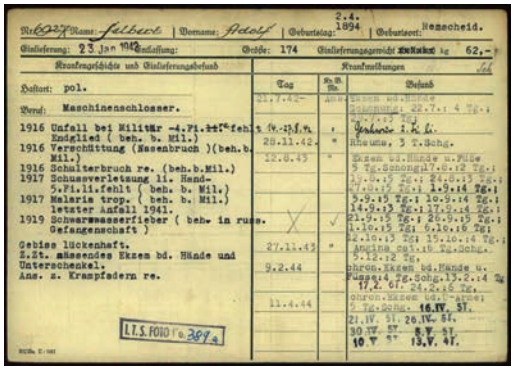
Der ITS e-Guide unterscheidet zwischen Hauptkarten und Varianten. Der Grund dafür ist, dass es teilweise verschiedene Ausführungen zu einem Dokumententyp gibt, die stark voneinander abweichen können.

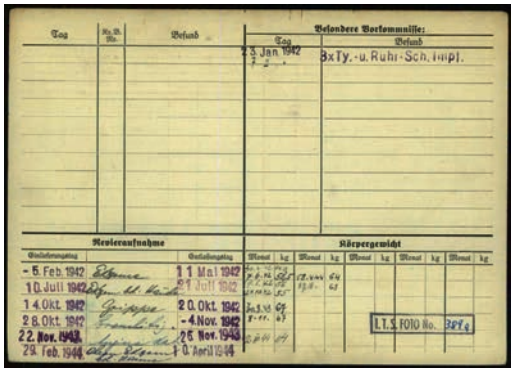
Als Hauptkarten bezeichnet der e-Guide Standarddokumente, die besonders häufig in den KZ verwendet wurden und zu denen viele Informationen vorliegen. Daneben finden sich im ITS-Archiv auch Varianten, die zwar exakt denselben Zweck hatten wie die entsprechende Hauptkarte, jedoch anders aussehen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: In manchen Konzentrationslagern wurden eigens angefertigte Karten verwendet anstelle der Standardausführungen. Oft liegt es auch daran, dass zunächst individuelle Karten und Bögen zum Einsatz kamen und die KZ-Verwaltung erst später die Verwendung einheitlicher Vordrucke anordnete.

Wissen Sie mehr zu diesen Dokumenten?

Falls Sie weitere Hinweise zu diesem oder einem anderen im e-Guide vorgestellten Dokument haben, freuen wir uns sehr über Rückmeldungen an eguide(at)its-arolsen.org. Die Dokumentenbeschreibungen werden regelmäßig erweitert – und das gelingt am besten durch das gemeinsame Zusammentragen von Wissen.

© 2019 International Tracing Service





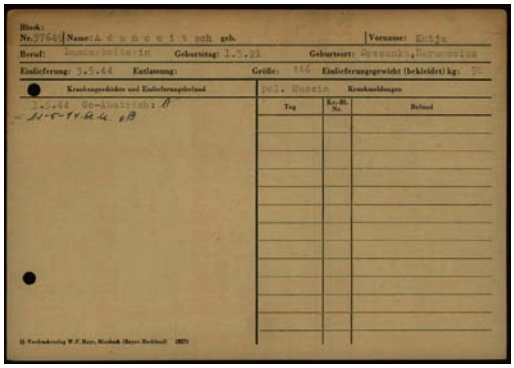
Dieses Dokument ist eine Variante der Revierkarte. Im KZ Buchenwald wurden teilweise Revierkarten benutzt, die speziell für das Lager gestaltet worden waren. Diese erkennt man an dem Kürzel KLBu. am linken unteren Rand. Es gibt jedoch noch frühere Karten, die ganz ohne Musterangabe gedruckt wurden. Dort fehlen die Fragen nach Haftart und Beruf, ansonsten sind sie identisch. Die Unterschiede zur ausführlich beschriebenen Revierkarte waren nicht sehr groß.

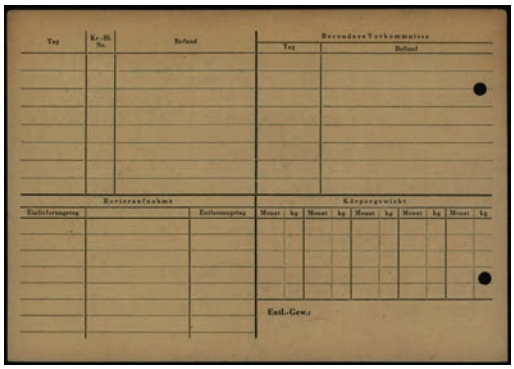
Variante: Revierkarte

Abmessungen: 14,8 × 21 cm

Kennung im **Archiv des ITS:**
1.1.5.3/5846042/ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Sie finden das Dokument im **eGuide** unter:
eguide.its-arolsen.org/archiv/anzeige/82





Im KZ Ravensbrück wurden – neben anderen Varianten – auch Revierkarten benutzt, die vom SS-Vordruckverlag erstellt wurden. Sie unterschieden sich nicht stark von anderen Revierkarten, nur der linke Bereich bot mehr Platz für die Krankengeschichte. Für Estera Affmann wurde in Ravensbrück ein Formular erstellt, das der Vorderseite dieser Revierkarte nachempfunden war. Vermutlich waren bei ihrer Ankunft am 24. August 1944 und der daran anschließenden Aufnahmeuntersuchung nicht mehr genügend offizielle Vordrucke vorhanden.

Variante: Revierkarte

Abmessungen: 14,8 × 21,1 cm

Kennung im **Archiv des ITS:**
1.1.35.2/3769912/ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Sie finden das Dokument im **eGuide** unter:
eguide.its-arolsen.org/archiv/anzeige/83